

## Die Wahlen in Nepal aus der Sicht einer Wahlbeobachterin

von Ludmilla Tüting

Welche Welten liegen doch zwischen Parlamentswahlen in Nepal und Deutschland! In der Bundesrepublik erfahren wir unmittelbar nach dem Ende der Wahl um 18 Uhr eine erste, ziemlich genaue Prognose, eine halbe Stunde später die erste Hochrechnung und nach zwei bis drei Stunden das vorläufige Endergebnis. In Nepal werden erste Ergebnisse nach dem Wahlende um 17 Uhr erst in den frühen Morgenstunden und auch nur aus dem Kathmandu-Tal bekannt. Weitere Zahlen trudeln allmählich im Laufe der folgenden Woche ein - was allerdings die Spannung erhöht.

Wie 1991, so führte auch bei dieser Wahl zunächst die kommunistische Partei der Vereinten Marxisten-Leninisten (UML) mit weitem Vorsprung vor dem 'Nepali Congress', bis die Ergebnisse aus den zumeist konservativeren, abgelegenen Gebieten eintrafen und den Abstand verkürzten.

Daß die Ergebnisse so lange auf sich warten lassen, liegt zum einen an der schwierigen geographischen Lage, zum anderen daran, daß alles per Handarbeit geschieht. Außerdem mußten auch in diesem Jahr die Wahlen in 42 Wahlkreisen wegen Wahlbetruges und gravierender Unregelmäßigkeiten wiederholt werden.

Was mich bereits 1991 und erneut in diesem Jahr als offizielle Wahlbeobachterin verwirrte und beschäftigte, war die starke Einbindung der politischen Parteien in den eigentlichen Wahlprozeß. Trotz großer Nachteile, hat dieser Umstand in einem Land wie Nepal auch etwas für sich, sofern die Parteienvertreter in den Wahllokalen ausgewogen vertreten sind. Denn die Parteien kontrollieren sich gegenseitig. Sie sind es, die vor den Wahlen die Wählerlisten und am Wahltag selbst den Wahlvorgang inklusive der Auszählung kontrollieren. In der Praxis sieht das folgendermaßen aus: Jeder Bürger kann im Vorfeld der Wahlen bei der Partei seiner Wahl prüfen, ob er in der Wählerliste eingetragen ist, die allen Parteien zugestellt wurde. Fehlt der Name, so kann bei den Behörden Einspruch erhoben werden und mit Hilfe zweier Zeugen und nach ausreichender Identifikation der Nachtrag des Namens erwirkt werden. Oft liegen jedoch die Listen nicht lange genug aus oder der Name stand zwar auf der Wählerliste, fehlt jedoch am Wahltag.

Zur Wahl selbst dürfen die Parteien jeweils zwei Vertreter, sogenannte 'Polling Agents', in die Wahllokale und zum Auszählen entsenden. Vor den Wahllokalen erhalten die WählerInnen von den Parteien einen Zettel mit ihren Personalangaben und einer Nummer, der im Wahllokal von den 'Polling Agents' selbst verglichen und abgehakt wird. Die 'Polling Agents' sitzen dabei einträchtig an einem Tisch und kontrollieren sich gegenseitig. Ein Regierungsbeamter markiert den rechten Daumen der Wählerin oder des Wählers und gibt gegen diesen Abdruck oder Unterschrift den Wahlschein heraus. Jetzt darf der Wähler einen Stempel mit einer 'Swastika' (Hakenkreuz) aufnehmen, ihn in ein Stempelkissen drücken und mit dem Stempel in eine Wahlkabine - meist ein Tisch in einem leeren Schulraum - verschwinden. Dort drückt er das Zeichen auf die Spalte der durch ein Symbol gekennzeichneten Partei seiner Wahl. UML wird durch eine Sonne, der NC durch einen Baum und die rechte Nationaldemokratische Partei durch einen Pflug symbolisiert. Anschließend faltet der Wähler den Zettel mit dem Ergebnis nach innen, in der Praxis oft nach außen, und steckt ihn in die für alle sichtbar versegelte Wahlurne.

Wie sich jeder leicht ausrechnen kann, klappt dieses System

auf dem Papier besser als in der Praxis. Allzu leicht gelingt es Wählern, mehrere Stimmen im Namen anderer abzugeben, das sind sogenannte 'proxy votes'. Oder Unberechtigte wählen für einen anderen, der später wutschnaubend herausfindet, daß seine Stimme bereits "abgegeben" wurde. Nicht wählen dürfen Nepalis unter 18 Jahren und Migranten, darunter viele Inder, die sich gerne als Nepalis ausgeben. Besonders im südlichen Tiefland, im Terai, öffnet die grüne Grenze dem Wahlbetrug Tor und Tür. Deshalb finden die meisten Unregelmäßigkeiten und Gewalttätigkeiten auch im Terai statt. Die unzureichende Wählerliste ist und bleibt das größte Manko, solange nur ein Bruchteil der Bürger über einen Personalausweis verfügt.

Da in Nepal das Mehrheitswahlrecht gilt, gewinnt nur der/die KandidatIn mit der höchsten Stimmenzahl. Alle anderen Stimmen fallen unter den Tisch. Prominente Politiker, die auf Nummer sicher gehen wollen, können sich in zwei Wahlkreisen aufstellen lassen. Gewinnen sie in beiden, ist auf Kosten der Steuerzahler in einem Stimmbezirk eine Nachwahl erforderlich. Das Endergebnis kann sich in diesem Jahr daher noch um einen Sitz verschieben, da der frühere Premierminister G.P. Koirala ("Girijababu") in den südöstlichen Distrikten Sunsari und Morang zweimal erfolgreich kandidierte.

Nachdem ich 1991 als Wahlbeobachterin nach Sunsari geschickt worden war und unser Team sehr viel Gewalt vor und während der Wahl protokollierte, entsandte man mich in diesem Jahr nach Morang. Zu meiner Freude erlebte ich entspannte, friedliche, faire und zum Teil professionell durchgeführte Wahlen. Nur eines war befremdlich. Bis morgens um zwei Uhr war nicht eine einzige der 74 Wahlurnen aus dem Wahlkreis Koiralas in der Auszählstation eingetroffen, obwohl er nur ein bis drei Stunden von Biratnagar entfernt liegt. Die 'Ballot Boxes' der anderen Wahlkreise waren bereits alle eingetroffen. Augenzeugen berichteten am anderen Morgen, daß der 'Nepali Congress' offensichtlich jedes nur erdenkliche Hindernis zum Abtransport der Wahlurnen geschaffen hatte, um - so die Vermutung - ein Schlupfloch für den Austausch der Urnen zu finden. Denn mindestens eine Urne, die jeweils maximal 1.000 Stimmen enthält, war im Wagen eines anderen NC-Abgeordneten entdeckt worden. Das Volk mobilisierte umgehend alle Kräfte und beobachtete, bewaffnet mit Stöcken, die schwach besetzte Polizeistation, in der die Boxen auf ihren Abtransport warteten. Unter starker Bewachung der anderen Parteien fuhr der stark verspätete Lastwagen schließlich im Konvoi nach Biratnagar, wo er um 2.15 Uhr eintraf.

Insgesamt wurden die Wahlen in diesem Jahr von 1.025 nepalesischen und 127 ausländischen offiziellen 'Election Observers' beobachtet. Die Wahlen verliefen überwiegend fair. Der grenzenlose Enthusiasmus von 1991 fehlte bei diesen vorgezogenen Parlamentswahlen nahezu vollständig. An vielen Orten kam es jedoch während des Wahlkampfes zu Auseinandersetzungen, bei denen acht Menschen getötet wurden. Ein Mann kam am Wahltag ums Leben. Indirekt waren auch die elf Bergsteiger und Bergsteigerinnen aus Deutschland, der Schweiz und Nepal betroffen, die am 6.091 Meter hohen Trekkinggipfel Pisang abstürzten. Denn wegen des Wahltages konnten laut des verantwortlichen Trekkingunternehmens 'International Trekkers' keine Rettungshubschrauber mobilisiert werden, da "sie alle auf stand-by zu stehen hatten".